

Abschlussarbeit UE-HIST

Hans Haidenbauer

*05.10.1902, Langenwang, Steiermark – 25.04.1970, Graz

Hans Haidenbauer war das uneheliche Kind der Näherin Johanna Haidenbauer. In manchen Quellen wurde der Beruf der Kellnerin angegeben, aber die Unterlagen aus den Matrikenbüchern der Diözese Graz-Seckau und dem Stadtarchiv Graz geben für Johanna Haidenbauer den Beruf der Näherin aus. Eine Möglichkeit für diesen Widerspruch könnte sein, dass Johanna Haidenbauer den Beruf der Näherin gelernt hatte, zwischenzeitlich aber den Beruf der Kellnerin ebenfalls ausübte. Allerdings war die Mutter auf Grund von Krankheiten nicht dazu in der Lage, die Familie selbstständig zu versorgen und war auf die Hilfe von Hans Haidenbauers Großmutter angewiesen.

In seiner Kindheit begann Hans Haidenbauer die klassische Schullaufbahn, musste allerdings auf Grund des 1. Weltkrieges frühzeitig die Schule verlassen. Zwar war er mit 13 Jahren noch zu jung für den Kriegsdienst, das Schulgebäude wurde jedoch zur Unterbringung von Soldaten verwendet. Daher konnten nicht mehr alle Schüler unterrichtet werden. Da nur die besten Schüler frühzeitig entlassen wurden und Hans Haidenbauer unter diesen war, kann man auf gute Schulleistungen des jungen Hans Haidenbauers schließen.

Direkt nach der Schule musste Haidenbauer zur Unterstützung seiner Familie als Hilfsarbeiter in einem obersteirischen Stahlwerk beginnen. Da bekam er erste Kontakte mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, der er sein ganzes Leben lang verbunden bleiben sollte. Bereits in den zwanziger Jahren, als noch junger Mann, wurde Haidenbauer Betriebsrat und der Vertrauensmann der Sozialdemokratie in der Industriegemeinde in Langenwang. Dies zeigt, dass er sich der Sozialdemokratie nicht nur verbunden fühlte, sondern sich auch aktiv politisch engagierte.

Am 11.02.1934 heiratete er Josefa Hödl. Über seine erste Ehe ist nur wenig bekannt. Angeblich soll er mit Josefa zwei Söhne gehabt haben, dazu gibt es allerdings keinerlei Unterlagen. Auch der Grund für das Ende der Ehe (Sterbefall, Scheidung) wird nicht durch Unterlagen belegt.

In den dreißiger Jahren begann Hans Haidenbauer seine schriftstellerische Tätigkeit, die ihm auch

zu überregionaler Bekanntheit verhalf. Allerdings war die Schriftstellerei eine Passion Haidenbauers. Seinen Unterhalt verdiente er sich weiterhin mit seinem Engagement in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. 1934 wurde er zum Fachreferenten für Arbeiterbildungswesen in der Arbeiterkammer Graz. Dieses Engagement bereitete Haidenbauer nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich erhebliche Schwierigkeiten. Er verlor seine Arbeit und musste sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser halten. 1942 wurde er dann in die Wehrmacht eingezogen.

Über seine Zeit in der Wehrmacht ist nur wenig bekannt. In den Resten seines Soldbuchs, die noch überliefert sind, sind keine Kampfeinsätze verzeichnet. Daher ist davon auszugehen, dass Haidenbauer nicht in einer Kampfeinheit eingesetzt wurde, sondern Etappendienst verrichtete. Auch über Verwundungen gibt es keine Einträge. Bereits kurz nach Kriegsende ging Haidenbauer wieder einer zivilen Beschäftigung nach. Dies lässt darauf schließen, dass Haidenbauer kurz vor Kriegsende aus der Wehrmacht entlassen wurde. Eine gängige Praxis, um die Angehörigen der Einheiten als Zivilpersonen vor der Kriegsgefangenschaft zu bewahren.

Nach 1945 war er in der Bergarbeiter Versicherungsgesellschaft Graz tätig, in der er später auch Abteilungsleiter wurde. Diesen Beruf hatte er bis zu seinem Altersruhestand. Am 14.02.1956 schloss er seine zweite Ehe mit Willhelmine Stocker geb. Reinhold, mit der er bis zu seinem Lebensende in Graz am Ruckerlberggürtel¹¹ wohnte.

Historischer Kontext und der Einfluss auf das schriftstellerische Wirken Haidenbauers

Hans Haidenbauer lebte in einer Zeit vieler politischer Umbrüche. Er erlebte die „Urkatastrophe des 20. Jahrhundert“, den 1. Weltkrieg als Kind mit. Allerdings war er bereits in einem Alter, in dem er die Vorgänge um sich herum schon aufnehmen und begreifen konnte. Danach kam der Untergang der k.u.k. Monarchie und die damit verbundene Orientierungslosigkeit der Menschen in Österreich nach dem 1. Weltkrieg. Gerade diese Phase der Neuorientierung in Österreich hat ihn Zeit seines Lebens stark beeinflusst. Nationale Identität und streng hierarchisch aufgebaute Herrschaftssysteme lehnte er ab, weshalb er politisch in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung sein Zuhause fand. Dies schlug sich auch in seiner schriftstellerischen Tätigkeit nieder. Artikel wie „Jugend im Werk“ in der Arbeiterzeitung (19.11.1932) oder Gedichte wie „An das Proletariat“ in der Sozialistischen Rundschau (Nr.5, Jänner 1933) beweisen diese politische Einstellung und machten ihn in der Arbeiterbewegung zu einer berühmten Persönlichkeit. Seinen

endgültigen Durchbruch als politischer Schriftsteller hatte er mit seinem einzigen Gedichtband „Alltag“ im Jahr 1933, der ihm 1934 auch den sozialistischen Literaturpreis „Julius-Reich-Preis“ einbrachte.

Auch während der Zeit des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich war Hans Haidenbauer schriftstellerisch tätig, allerdings nur bis zum Kriegsausbruch. Nach dem Krieg veröffentlichte Haidenbauer nur noch einmal, nämlich „Mit der Karre ins Leben“ in Offene Worte (15.11.1948).

Haidenbauer und die Vereinigung sozialistischer Schriftsteller

Hans Haidenbauer war auf Grund seiner politischen Einstellung und seiner Ablehnung des nationalsozialistischen Regimes Mitglied der Vereinigung sozialistischer Schriftsteller. Es kam auch zu Zusammentreffen mit bekannten Persönlichkeiten der Vereinigung, wie z.B. Theodor Kramer. Dazu bekannte er sich auch öffentlich zu seiner Mitgliedschaft. Allerdings sind keine besonderen freundschaftlichen Beziehungen zu einzelnen Personen der Vereinigung bekannt. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass Hans Haidenbauer nie in Wien gelebt hatte. Bis auf seine Zeit bei der Wehrmacht hatte Hans Haidenbauer seine Heimat, die Steiermark, nie längere Zeit verlassen.

Die wirkungs- und diskursgeschichtliche Dimension Hans Haidenbauers

Man muss leider feststellen, dass Hans Haidenbauer trotz seiner prominenten Stellung in den dreißiger Jahren im heutigen Österreich keine Spuren hinterlassen hat. Er ist im Sand der Zeit verschwunden, bleibende Akzente oder Spuren konnte er nicht hinterlassen.

Recherchebericht zu Hans Haidenbauer

Die Recherche zu Hans Haidenbauer gestaltete sich sehr schwierig. Eine erste Google-Recherche, um sich einen groben Überblick zum Thema zu verschaffen hatte so gut wie keine Ergebnisse geliefert. Als Gegenbeispiel könnte da mein zweiter zu untersuchender Schriftsteller Dr. Fritz Brügel dienen. Zu ihm gab es im Internet zahlreiche Informationen, die sich allerdings hauptsächlich auf seine politische Tätigkeit bezogen. Auch sein schriftstellerisches Wirken wurde nur nebenbei erwähnt, wenn auch ungleich ausführlicher als dies bei Hans Haidenbauer der Fall war.

Im nächsten Schritt habe ich mich an das Stadtarchiv von Graz gewandt, wo heute alle Unterlagen der Gemeinde Langenwang aus dieser Zeit untergebracht sind. Hier gab es immerhin Informationen zu seinen biographischen Angaben. Zwar gab es auch hier Lücken, wie z.B. der Grund für das Ende der ersten Ehe, aber im Großen und Ganzen konnte man damit das Leben Hans Haidenbauers nachverfolgen und weitere Nachforschungen anstellen. Zusätzliche Informationen konnten auch noch über die Matrikenbücher der Gemeinde Langenwang, die im Diözesan-Archiv Graz-Seckau einlagern, gewonnen werden. Allerdings blieben auch hier noch dunkle Flecken im Leben des Hans Haidenbauers.

Eine weitere Institution, auf die ich große Hoffnungen bei der biographischen Recherche gesetzt hatte, war die Versicherungsanstalt für Eisenbahn und Bergbau, in die die ehemalige Bergbau Versicherungsgesellschaft Graz aufgegangen ist. Vielleicht gab es hier noch alte Angestelltenunterlagen. Falls ja, wäre Hans Haidenbauer als Abteilungsleiter bestimmt darin aufgeführt worden. Allerdings sind diese Unterlagen im Laufe der Zeit verschütt gegangen oder es wurden erst gar keine detaillierten Aufzeichnungen zu den Angestellten dieser Zeit geführt. Auf jeden Fall war hier die Recherche in einer Sackgasse angelangt. So musste ich mich bezüglich seiner biographischen Daten rein auf das Grazer Stadtarchiv und die Matrikenbücher der Diözese Graz verlassen.

Die Recherche zu seinem schriftstellerischen Wirken gestaltete sich ebenfalls als sehr schwierig. Vor allem die Aussage über die Verleihung des Julius-Reich-Preises im Jahr 1934 bereitete Probleme. Er wurde in verschiedenen Quellen als Preisträger genannt, allerdings kam er in der Preisträgerliste aus diesem Jahr nicht vor. Auch in Zeitungsarchiven konnte ich zu den Preisträgern dieses Preises nichts erfahren. Die Verifizierung dieser Information gelang nur indirekt über Aussagen in persönlicher Korrespondenz zwischen Zeitzeugen.

Forschungsförderung „Hans Haidenbauer“

Die Zeit der zwanziger und dreißiger Jahre war eine Zeit des Umbruchs in Österreich. Nach dem Zerfall der k.u.k. Monarchie herrschte im neuen Nationalstaat Österreich eine Phase der Orientierungslosigkeit. Zuvor haben sich die Menschen nie als Österreicher gesehen, sie waren Bewohner/Untertanen der k.u.k. Monarchie. Jetzt musste eine Identifikation mit dem neuen Staatsgebilde Österreich geschaffen werden. Diese Identifikationssuche brachte dabei unzählige politische Strömungen hervor. Eine davon war die sozialdemokratische Arbeiterbewegung.

Allerdings ist die sozialdemokratische Arbeiterbewegung in dieser Zeit ein noch relativ unerforschtes Gebiet. Dies verwundert in soweit, da sie doch maßgeblich an der Gestaltung des neuen Österreichs beteiligt gewesen war – sowohl vor dem Anschluss an das Deutsche Reich als auch nach dem Ende des 2. Weltkriegs. Aber nicht nur die Bewegung an sich wurde von der Forschung bisher vernachlässigt, auch die agierenden Personen finden nur wenig wissenschaftliche Berücksichtigung.

Eine dieser „vergessenen“ Personen ist dabei der Arbeiter und Schriftsteller Hans Haidenbauer. In den dreißiger Jahren gelangte er mit seinem literarischen Schaffen zu überregionaler Berühmtheit in Österreich. Er hielt eine Lesung im damals noch neuen Medium Rundfunk (1931) und hielt im selben Jahr am 1. Mai als „Unbekannter Arbeiter und Bürger Österreichs“ ebenfalls eine Rede im Rundfunk. Dies beweist die bedeutende Stellung, die Haidenbauer zu dieser Zeit in der Arbeiterbewegung genoss. Nach dem Krieg geriet der Schriftsteller Haidenbauer allerdings in Vergessenheit.

Deshalb will ich in meiner Forschungsarbeit an der Person von Hans Haidenbauer die sozialdemokratische Arbeiterbewegung der Zwischenjahre beleuchten und die Bedeutung der Person für die Entwicklung der Arbeiterschaft bis ins moderne Österreich unserer Zeit herausarbeiten.

Die Arbeit ist insgesamt auf ein Jahr ausgelegt, wobei in dieser Zeit die Arbeit an dem Projekt meine volle Aufmerksamkeit beanspruchen wird. Daher wird es mir nicht möglich sein, andere Tätigkeiten zu meiner finanziellen Unterstützung wahrzunehmen. Daher bin ich auf eine Förderung ihrer Einrichtung angewiesen.

Mögliche Förderungseinrichtungen

FWF – Fonds zur Förderung der Wissenschaft

Der FWF ist die zentrale Einrichtung Österreichs, um Grundlagenforschung zu unterstützen. Dabei fördert der FWF Arbeiten aus allen wissenschaftlichen Bereichen. Da ich mit meiner Arbeit zu Hans Haidenbauer einen wichtigen Aspekt der Entwicklung der Arbeiterbewegung in Österreich untersuche, ist der FWF ein möglicher Ansprechpartner. Die Arbeiterbewegung ist ein wichtiger Teil der soziologischen Entwicklung in Österreich hin zum heutigen, modernen Österreich.

Land Steiermark

Das Land Steiermark war in den dreißiger Jahren neben Wien die Hochburg der Arbeiterbewegung in Österreich. Auch heute ist die politische Richtung noch stark vertreten in der steirischen Bevölkerung. Daher leistet meine Arbeit zu Hans Haidenbauer und der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung einen wichtigen Beitrag zur Landesgeschichte und zur politischen Entwicklung der Steiermark von der Gründung Österreichs bis heute.

Anhang

Gedichte

Ein Ausgesteuerter spricht. In: Arbeiterzeitung, 26.9.1931, 7

Noch geigt das Elend. In: Arbeiterzeitung, 24.1.1932, 16

Die Lichter grellten. In: Arbeiterzeitung, 27.4.1932, 7

An die Maschinen. In: Der Sozialdemokrat. Monatsschrift der Organisation Wien, Dezember 1932, Titelblatt

An das Proletariat. In: Sozialistisch Akademische Rundschau, 6. Jg., Nr.1, Jänner 1933, 9

Qualmender Rauch. In: Sozialistisch Akademische Rundschau, 6. Jg., Nr. 5, Mai 1933, 57

Im Kesselhaus. Lied des Hüttenarbeiters. (Gedicht.) In: Kalender der Deutschen Arbeit 1939.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, 113

Artikel

Jugend im Werk. Selbsterlebtes von Hans Haidenbauer. In: Arbeiterzeitung, 19.11.1932, 7f

Jugend im Werk. In: Das kleine Blatt, 6.9.1933, 3f

Die Reichsbrückeneröffnung. In: Neues Leben. Werkblätter. V.F. Werk „Neues Leben“, Folge 10,

Oktober 1937, 259-262

Werksgemeinschaft! In: Neues Leben. Werkblätter. V.F. Werk „Neues Leben“, Folge 11/12, Nov. – Dez. 1937, 292-294

Im Bergwerk. Eine Erzählung. In: Kalender der Deutschen Arbeit 1939. Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, 64f

Mit der Karre ins Leben ... In: Offenes Wort, Wien, 15.11.1948

Werk

Alltag, Gedichtband, 1933